

Ercheint  
Dienstag  
Donnerstag  
und  
Samstag.  
—  
Bestellpreis  
pr. Quartal  
im Bezirk  
Nagold  
90 S.,  
außerhalb  
M. 1.—



Einrück-  
ungspreis  
f. Altensteig  
und nahe  
Umgebung  
bei 1mal.  
Einrückung  
8 S., bei  
mehrmal.  
je 6 S.,  
auswärts  
je 8 S. die  
1/2 Spalt. Zeile

Nr. 92.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Postämtern und Postboten.

Dienstag den 8. August

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

1893.

**Amthliches.**

Bestätigt wurde die Wahl des Gemeindepfleger's Gottlieb Wurster in Huzenbach zum Schultheißen dieser Gemeinde.

Geschorben: Pauline Schmidt, Postmeisters Ww., Nagold; Bäckermeister Eirl, Stuttgart; Privatier Eitel, Stuttgart; Weidmeier Meister, Weingarten; Justizbeamter Schwob, Stuttgart.

**Der deutsch-russische Zollkrieg**

wird beiderseits mit voller Kraft geführt. Hier 50 Prozent Zuschlag, dort 50 Prozent Zollzuschlag; das ist die völlige Grenzsperrung und die Schmuggler würden ein ausgezeichnetes Geschäft machen, wenn ihnen das selbe nicht nur über alle Maßen erschwert würde.

Zur Verschärfung der Grenzüberwachung beabsichtigt die russische Regierung noch, an die Spitze sämtlicher Zollstationen an der Westgrenze militärische Leiter zu stellen. Bekanntlich ist die ganze Grenze auch in zollpolitischen Friedenszeiten von einer fast undurchdringlichen Kette von Grenzsoldaten umgeben. Wenn man gerade jetzt auch die Zollämter unter die Leitung von Offizieren stellt, so trägt dazu wohl die sehr gerechtfertigte Besorgnis vor der Bestechlichkeit der Zivilbeamten viel bei. Vielleicht sind die Offiziere den blauen Scheinen weniger zugänglich. Was aber Russland jetzt auch noch für Zollmaßregeln ergreifen mag, uns kann es kalt lassen, denn mehr, als der deutschen Einfuhr die Grenze verschließen, kann es nicht; das erreichte aber schon der Noximaltarif, so daß die weiteren 50 Prozent Zuschlag zu diesem nur eine Dekoration ohne praktischen Zweck bilden.

Es ist undenkbar, daß zwei Länder Zollkrieg mit einander führen und dennoch politisch gut mit einander stehen sollten. Insofern bringt der gegenwärtige Zustand das wahre Verhältnis, das politisch zwischen Deutschland und Russland schon seit Jahren besteht, zum offenen Ausdruck. Wenn nun Russland durch starkes Entgegenkommen von Oesterreich-Ungarn mit diesem Reiche zu einem Handels- und Zollvertrag kommt — und daran ist nicht zu zweifeln — so geschieht dies selbstredend mit dem Hintergedanken, auch die politischen Freundschaftsbande zu lockern, die durch gemeinsame Interessen entstanden, zwischen dem deutschen Reiche und der habsburgischen Monarchie existieren. Mehrere Berliner Blätter lassen deshalb ihrem Unmut die Zügel schießen, weil Oesterreich-Ungarn mit Russland weiter verhandelt, statt mit uns in den Zollkrieg gegen den östlichen Nachbar einzutreten. Diese Forderung ist natürlich ganz unberechtigt. Oesterreich-Ungarn findet in einem Handelsvertrag mit Russland seinen Vorteil und andere Motive, als die des Staatsvorteils, sind in der Politik nie maßgebend; mit platonischen Gefühlen kann keine große Politik getrieben werden.

Der offizielle „Pester Lloyd“ meint, es müsse sich irgend etwas hinter den diplomatischen Kulissen getragen haben, was die schlummernden Gegensätze zwischen Deutschland und Russland geweckt habe. „Wir haben es hier vielleicht mit einem Mysterium der Diplomatie zu thun, mit einem Geheimnis, dessen Schleier wohl erst eine spätere Zukunft zu lüften vermögen wird. Das psychologische Moment, daß Russland in seiner leidenschaftlichen Verbitterung an Maßregeln denkt, die keinen wirtschaftlich praktischen Wert haben, wohl aber den vorhandenen Interessengegensatz vor aller Welt Augen in der drastischsten Weise beleuchten, dieses selbstvergeffene Sichgehenlassen der sonst so vorstichtigen und wohlbildziplinierten russischen Diplomatie läßt vermuten, daß es sich hier um eine Spannung handelt, die lediglich aus dem ökonomischen Konflikt heraus schlechterdings nicht erklärlich ist.“ Wenn das ungarische Blatt die Auslassungen der russischen Presse über die neuerliche Berücksichtigung des polnischen Elementes in Preußen gelesen hätte, so würde es nicht von einem „Mysterium“ sprechen. „Der Polen Freund, der Russen Feind!“ sagt ein moskower Sprichwort.

Daß bei uns Diejenigen, die unter dem Zollkrieg leiden, klagen und unzufrieden sind, wird ihnen

niemand verübeln. Bei unbefangener Prüfung wird aber der Regierung niemand einen Vorwurf machen können. Wer die Verkschrift gelesen hat, kann aber doch nicht zweifelhaft sein, daß ein Abkommen ohne dauernde schwere Schädigung vieler deutscher Interessen nicht zu erreichen war. Da ist doch eine vorübergehende Schädigung einzelner Interessen durch einen Zollkrieg, als dessen Ende wir uns günstigere Bedingungen und einen Nutzen für die Gesamtheit versprechen können, vorzuziehen. Ein Handelsvertrag, wie er allein möglich war, hätte voraussichtlich auch gar nicht die Zustimmung des Reichstags gefunden. Die russische Presse soll noch auf eine friedliche Beilegung des Zollkrieges hoffen und das von demselben ausgeschlossene Finnland als ein offenes Thor ansehen, das eine friedlichere Gestaltung ermöglichte. Vorläufig möchten wir darauf nicht viel geben. Man hat eine Kraftprobe beliebt und wird schwerlich nachgeben, bevor man merkt, daß man der Schwächere sei.

In das bisherige deutsche Absatzgebiet in Russland teilen sich jetzt schnellig die Nachbarreiche. In Frankreich sucht man den Zollkrieg zwischen Deutschland und Russland schnellig auszubenken. Eine Dampfschiffahrtsgesellschaft, die ihren Sitz in Dänkirchen hat, läßt ankündigen, ihre erste Reise finde am 12. August statt; sie werde während der ersten drei Monate die Handelsreisenden französischer Häuser, die sich mit ihr verständigen wollen, unentgeltlich mit 1000 Kilogramm Gepäck hin und her befördern. — Auch die österreichische Ausfuhr bemüht sich, so schnell wie möglich den russischen Markt zu erobern. Nach einer Meldung aus Wien beschloß der Vorstand des dortigen österreichisch-ungarischen Exportvereins, die durch den deutsch-russischen Zollkrieg für die österreichische Ausfuhr Interessen geschaffene günstigere Lage in Erwägung zu ziehen, behufs Ausnützung derselben eine dem Wirkungskreife des Vereins entsprechende Aktion zu unternehmen und mit der Vorbereitung derselben einen Ausschuß zu betrauen.

**Landesnachrichten.**

\* Altensteig, 7. August. Das Nagoldgau-Turnfest, welches gestern hier abgehalten wurde, fand unter der Gunst der Witterung statt. Der Andrang der auswärtigen Teilnehmer war ohne Ueberreibung ein großartiger. Turner waren nahezu 400 erschienen. Ein Teil war auf bekränzten Wagen, die Mehrzahl aber mit dem ersten Zug um 9 Uhr 38 erschienen, wo sie auf dem Bahnhof von der Stadtmusik empfangen und in Begleitung des hiesigen Turnvereins auf den Festplatz unter den Eichen geleitet wurden. Als bald nach Ankunft daselbst begann das Preisturnen, das den Preisrichtern keine kleine Aufgabe bot, denn es wurde im allgemeinen mit großer Präcision geturnt. Uebungen waren obligatorisch vorgeschrieben am Reck und Barren, sodann Weitsprung und Steinstoßen. Um 12 Uhr wurde das Mittagessen in den verschiedenen Gasthäusern eingenommen und um 2 Uhr ordnete sich beim Steigerturm der Festzug. Vom Gau waren im Zug folgende Vereine vertreten: Altensteig, Birkenfeld, Calw, Calmbach, Girsau, Nagold, Neuenbürg, Wildberg, Wildbad und Waldrennach. Von Vereinen außer dem Gau: Baiersbrunn, Cannstatt, Freudenstadt, Heilbronn, Horb, Oberndorf, Rottenburg, Schweningen, Schramberg und Urach. Ferner beteiligten sich an dem Festzug eine stattliche Anzahl Festbäume und der Biedertranz und Kriegerverein von hier. Nachdem der Festzug unter den Eichen angekommen war, fanden zunächst turnerische Spiele statt, worauf Hr. Schullehrer Kröhler die Festrede hielt. Er hieß zunächst die werten Gäste aus bester Willkommen, gab dann einen geschichtlichen Rückblick auf das Turnwesen, betonte, wie das Turnen geeignet ist, das geistige und körperliche Befinden des Einzelnen zu heben und zu kräftigen und empfahl eine nachhaltige Pflege der Turnerei. Sein 3faches Hoch galt der Turnerschaft. Hierauf wurde das Preisturnen zu Ende geführt.

Preise erhielten: 1) Friedrich Ruess, Neuenbürg mit 32 P.; 2) Wilh. Delschläger, Birkenfeld 31; 3) Friedrich Karcker, Neuenbürg 30,83; 4) Oscar Wendel, Calw 30,33; 5) fünfte Preise erhielten: Karl Titellius, Neuenbürg, Karl Hanselmann, Neuenbürg, Emanuel Laumgartner, Wildberg je mit 28,50 P. Die Nachfolgenden in der Punktzahl sind: Buser, Girsau, Fritz Luz, Altensteig. Eine so große Konkurrenz wie diesmal, kam im Gau noch nicht vor und es mußten deswegen an die Pflichtübungen erhöhte Anforderungen gestellt werden. Von Jöglingen erhielten Diplome: 1) Aug. Stricker, Neuenbürg mit 34,17 Punkten; 2) Emil Jörßler, Birkenfeld 29,82; 3) Emil Rold, Calw 28,66; 4) Rudolf Eberle, Neuenbürg 27,66; 5) Fritz Roth, Calw 27,33; 6) Jul. Strehle, Nagold 27. Belobungen erhielten: Georg Wadenhut, Calw, Paul Beck, Altensteig je mit 26,83 P. Sieger außer Gau waren: 1) Gust. Wartmann, Heilbronn 32,58; 2) Friedrich Schöffler, T.-G. Schweningen 31,88; 3) Wilh. Schnell, Häsloch 29,58; 4) Wilh. Hauser, Urach 28,83; 5) Wandabschel, T.-G. Cannstatt 28,50; 6) Carl Schwaderer, T.-B. Oberndorf 28,34; 7) Carl Klugs, Oberndorf 28,08. Auch hier war die Konkurrenz eine große, indem 10 Vereine am Wettturnen teilgenommen haben. Am Vereinswettturnen haben 3 Vereine teilgenommen: Neuenbürg, Birkenfeld und Calw, welche sämtliche Preise erhielten und zwar: 1) Neuenbürg mit 36 Punkten; 2) Birkenfeld 35,75; 3) Calw 35,50. Musterriegen traten zum erstenmal auf. Den Festdamen war die schöne Aufgabe zugefallen, den preisgekrönten Turnern die Kränze zu überreichen, lauter Jubel und Hochs begleitete jede einzelne Preisübergabe. Der Festplatz war mit Schaulustigen überfüllt und es machten die Wirte und Metzger, wie auch die ungewohnte Zahl von Schaubuden, Schiffshankeln, Karrnffel- und Schießbudenbesitzer keine schlechten Geschäfte. Während des Nachmittags spielte die Musik und es entwickelte sich eine gemüthliche Unterhaltung, welche die wenigen Stunden rasch verstreichen ließ. Mit dem Zug 6 Uhr 18 zog schon wieder ein großer Teil der Turner, wenn auch ungern, heimwärts. Das Fest beschloß abends ein Ball im Gasthof zur Traube, der einen schönen Verlauf nahm. Anlässlich des Festes prangte die Stadt wieder im Flaggen Schmuck, fast jedes Haus war mit Kränzen und Guirlanden geschmückt und es wird das Fest, das eine so zahlreiche Beteiligung fand, wohl jedem Teilnehmer eine dauernde Erinnerung bleiben.

\* Aus der deutschen Zahnstiftung, welche über ein Vermögen von 14 654 Ml. verfügt, wurden im letzten Jahre 7 Turnlehrer, 11 Witwen und 8 Waisen mit 1037 Ml. unterstützt.

\* Ueber das richtige Verhalten bei einem Gewitter herrschen noch die verschiedensten Anschauungen. Das Wichtigste bei einem Gewitter ist, Zugluft in den Wohnungen abzuschneiden, also die Klappen in den Schornsteinen und die Thüren zu schließen und nur in jedem Zimmer einen oberen Fensterflügel offen zu lassen. Zugluft hat schon in nicht seltenen Fällen den Blitz, sogar am Blitzableiter vorbei, in Gebäude hineingelenkt. In jedem bewohnten Raume ist der Zutritt der freien Luft nicht nur der Nebenregierung der Atmosphäre wegen, sondern auch darum anzuraten, weil ein in ein geschlossenes Zimmer hineinfahrender Blitzstrahl den betäubten Bewohnern leicht Erstickungsgefahr bringen kann. In der Regel hinterläßt der Blitz in den Orten wo er einschlägt, einen starken schwefeligen Qualm, und Leute, die vor Schreck oder Betäubung ohnmächtig geworden sind, können dann leicht erstickt, wenn nicht irgend eine Stelle zum Abzug offen gelassen ist.

\* Stuttgart, 4. August. Die Einnahmen der württembergischen Staatsbahnen im 1. Quartal laufenden Etatsjahres (April bis Juni) belaufen sich auf 9 886 532 Ml. gegen 9 384 229 Ml. im Vorjahr; sie weisen also ein Mehr von 302 303 Ml. auf. Die Einnahmen der Posten und Telegraphen belaufen



sich im genannten Zeitraum auf 2513 560 Mt. 7 Pf. gegen 2359 441 Mt. 26 Pf. und weisen demnach ein Mehr von 154 118 Mt. 81 Pf. auf.

\* Im Wartsaal 3. Klasse des Bahnhofes in Stuttgart kamen am 1. und 2. d. M. die im 1. Quartal cr. auf den württ. Stationen und in den Zügen gefundenen und nicht zurückverlangten Gegenstände zum öffentlichen Verkauf. Für die Nachlässigkeit, mit welcher das Publikum namentlich mit dem Handgepäck umgeht, spricht die Thatsache am besten, daß zur Versteigerung der gefundenen Gegenstände zwei Tage nötig waren. Im Publikum ist das Dasein des Fundbureaus noch immer zu wenig bekannt.

\* Geislingen, 3. August. Unsere Bezirkssorte haben vielfach einen sehr reichen Obstertrag zu erwarten. Im hochgelegenen Sontbergen z. B. beugen sich die Bäume unter der Last der Früchte. In Remmingen soll ein Gutsbesitzer ungefähr 350 Ztr. Obst verkaufen können. Donzdorf kann einige 1000 Ztr. abgeben. In Gingen an der Fils liefern einzelne für 40 bis 50 Mt. Obst. Ähnlich steht es fast in allen anderen Gemeinden.

\* (Verschiedenes.) Das erste amerikanische Heu hat Handelsmann Vebi in Freudenthal, 2000 Zentner, über Antwerpen erhalten. Weistallbesitzer Kurz in Stuttgart hat sofort 200 Ztr. bestellt, der Preis loco Antwerpen ist 5 Mt. per Zentner. — Ein stellenloser Kellner machte in Stuttgart einen Selbstmordversuch, indem er sich in den Anlagensee stürzte, aus dem er noch lebend herausgezogen wurde. — Ein 18jähriges Mädchen versuchte einen Uhrmacher in Gmünd durch einen gefälschten Brief zur Ausfolgung eiliger Damenuhren zu bewegen. Zum Glück zog der betreffende Geschäftsmann zuvor Erkundigungen ein und entdeckte hiebei das unsaubere Manöver der jungen Schwindlerin. Dieselbe konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

— In Göttingen rettete am 28. Juni d. J. der Lycäumsschüler Eugen Luz, Sohn des Schullehrers Luz von Königs, mit Einsetzung des eigenen Lebens beim Baden im Neckar einen älteren Kameraden vom Tode. Die wackere That kam zur Kenntnis Seiner Maj. des Königs, es wurden Erkundigungen über die näheren Umstände eingezogen und vor einigen Tagen erhielt nun der junge Lebensretter als Zeichen königlicher Huld und Anerkennung eine prachtvolle goldene Taschenuhr, welche das Bildnis des Königs trägt. — Der wegen Brandstiftung verhaftete Schneider S. von Bergfelden (N. Sulz) hat sich im Gefängnis in Kottswill erhängt. — In Göttingen brach in dem Holzstall des Milchhändlers Jakob Dürr Feuer aus, das aber durch die rasch herbeigeeilte Feuerwehr gelöscht werden konnte, ehe größerer Schaden entstand. Man vermutet Brandstiftung. — In Rudorf fiel Schmiedemeister Fuchs sen. beim Garbenabladen durch das Garbenloch auf den Leiterbaum des unten stehenden Wagens, wobei er mehrere Rippen brach. Der Verunglückte ist tags darauf seinen Verletzungen erlegen.

\* Ein lustiger Fall ereignete sich in Betersthal (Baden), wo der Eigentümer eines Pferdes, das nicht von der Stelle zu bringen war, das Tier einem Kaminfegerlehrling zu schenken versprach, wenn dieser

das Pferd nach Oppenau reiten könne. Der Behrting bestieg das Pferd, ritt mit ihm davon und langte zur Enttäuschung des Eigentümers glücklich in Oppenau an.

\* Aus Bayern. Fürst Bismarck hat, wie aus Landshut geschrieben wird, am Sonntag den Kapellmeister der Kurkapelle in Kissingen, Hrn. Schreck (früher Kapellmeister im ehemaligen 4. Jägerbataillon in Landshut) empfangen und demselben herzlich für dessen neuen, dem Fürsten gewidmeten Marsch gedankt. Dieser enthält das Trio: „Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wolle keine Knechte.“ — „Ja,“ sagte der Fürst, „Sie haben's getroffen. Dies Arndt'sche Lied ist mein Liebling.“

\* München, 4. Aug. Der Prinzregent beauftragte den Prinzen Ludwig mit seiner Stellvertretung bei den Kaisermanövern in Lothringen.

\* München, 4. Aug. Das Auftreten der Nonne hat dem Staat und den Privatwaldbesitzern durch den Raubhieb großer Waldbestände und durch die hohen Kosten für das „Ringeln“ der Bäume, sowie durch den schädlichen Einfluß des letzteren auf das weitere Wachstum derselben schweren Schaden gebracht. Ein Berichterstatte der „Allg. Ztg.“ schreibt nun, er habe sich in der Umgegend von Kirchseeon, Ebersberg Moosach, Grafing u. s. w. persönlich überzeugt, daß alle von der Nonne angegriffenen Bestände bereits wieder neue Triebe bekommen haben und gut gedeihen, während die mit Ringen versehenen Bäume nachträglich zu kränkeln anfangen.

\* Hof, 31. Juli. (Einhalb Zentner „Referenzen.“) In einem hiesigen Kramladen hat dieser Tage zwischen dem Ladenbesitzer und einem Geschäftsfreisenden ein ergötzliches Zwiegespräch stattgefunden, das, wie uns mitgeteilt wird, folgenden Verlauf nahm: Reisender (beim ersten Besuch die vom Ladeninhaber gemachten Bestellungen rekapitulierend): „Sie bestellten also 1 Sack Kaffee, 1/2 Zentner Cichorie, 1 Zentner Reis, 20 Brod Zuder u. c.; nun möchte ich Sie bitten, mir auch einige Referenzen aufzugeben.“ — Krämer: „Referenzen? Davon können's mir auch 1/2 Zentner schiden!“

\* Frankfurt. Ueber die Ermordung des Polizeirats Kumpf in Frankfurt a. M., die seinerzeit ein so ungeheures Aufsehen machte, bringt jetzt die „Frankf. M. Presse“ die sensationelle Nachricht, daß ein vor kurzem unter eigenen Umständen verstorbenen Agent zugesehen haben soll, daß nicht Vieske, welcher der Ermordung für schuldig befunden worden ist, sondern zwei andere Personen den Polizeirat Kumpf ermordeten. Vieske habe nur Wache gestanden. Aus Furcht vor den Thätern will der Agent keine Anzeige gemacht, dagegen den Vorfall schriftlich niedergelegt und die fraglichen Papiere in seiner Wohnung verwahrt haben. Kurz vor seinem Tode unterrichtete er aber doch noch andere Personen von dem Geschehniß. Diese haben nun, da die Papiere nach dem Tode des Agenten aus der Wohnung verschwunden waren, Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet und ist die Untersuchung in vollem Gange.

\* Berlin, 5. August. Nach Blättermeldungen sind Cholerafalle in Posen und Budapest vorgekommen. Die österreichische Regierung ordnete die strengste sanitäre Ueberwachung für die aus den

Choleraepidemien Rußlands und Südfrankreichs eintreffenden Reisenden an.

\* Berlin, 5. August. Die Ostdeutsche Zeitung erfährt zuverlässig, daß zwischen der Reichsregierung und Rußland Verhandlungen zur Beilegung des Zollkriegs begonnen haben. Auch die „Voss. Ztg.“ entnimmt aus dem Umstande, daß die russische Regierung soeben der internationalen Bank in Moskau die Errichtung von Filialen in Danzig und Königsberg gestattet, um den Absatz der russischen Bodenerzeugnisse besser zu regeln, die Hoffnung auf baldigen Friedensschluß.

\* Gegen die Herabwürdigung der Behrsteuer zu einer „Krüppelsteuer“ wendet sich eine Zuschrift der „Allg. Ztg.“ aus Württemberg, welche daran erinnert, daß im Jahr 1870 einige württembergische Studenten nicht ausrücken konnten, weil sie Schmitze an der Stirn hatten, die durch das Tragen der Kopfbedeckung gerieben und entzündlich wurden. Diese Leute befinden sich heute zum Teil in glänzender Erwerbsstellung; kann man sie etwa als Krüppel bezeichnen? In ähnlichem Fall aber befinden sich Tausende und Abertausende, und weshalb wir eine so gerechtfertigte Steuer, die nach schweizerischem Maßstabe 34 Millionen abwerfen könnte, „hinauslassen“ sollen, das steht man hierzulande nicht ein.

\* Das diesjährige Flottenmanöver soll das größte werden, das die deutsche Marine gesehen hat. Nach den vorläufig getroffenen Anordnungen werden alle Kriegsschiffe, die sich in den deutschen Gewässern aufhalten, mehr oder weniger zu den Uebungen herangezogen werden. Den Ausgangspunkt wird der Kieler Kriegshafen bilden, und die Manöver werden sich bis weit in die Ostsee hinein ausdehnen. Soweit bis jetzt zu übersehen ist, werden die Uebungen am 20. d. ihren Anfang nehmen.

\* Berlin. In einem vegetarischen Speisehaus ereignete sich vor einigen Tagen ein „unerhörter“ Vorfall. An einem Tisch hatte ein älterer Herr, der schon seit längerer Zeit in dem Lokal verkehrt, Platz genommen und bestellte sich eine der üblichen Krautspießen. Plötzlich machte sich unter den übrigen Gästen eine große Bewegung bemerkbar. Entrüstete Stimmen riefen nach dem Wirt, und als diese herbeieilte, wurde festgestellt, daß der angebliche Vegetarier als Zuthat zu der Krautspieß eine — Gänsekeule, die er eingeschmuggelt hatte, verzehrte. Sofort wurde der Mann, der seinen Magen zur „Begräbnisstätte für Verleumdungen“ gemacht und die heiligen Hallen, in denen man das Fleisch nicht kennt, entweiht hatte, an die Luft befördert.

\* Schönhausen. Im Bismarck-Museum zu Schönhausen hat man wiederum ein neues Zimmer eingerichtet, in dem die in diesem Jahre bei dem Fürsten eingelaufenen Geschenke untergebracht sind. Besonders bemerkenswert ist ein aus China eingetroffenes Kanonenrohr, zu dessen Herstellung lediglich chinesische Kupfermünzen verwendet wurden.

\* Kiel, 3. August. Prinz Heinrich befand sich mit dem Admiral Schröder und dem Kommandanten an Bord des Panzerschiffes „Baden“, während sich die bereits gemeldete Entzündung der Granate ereignete. Der Prinz beteiligte sich eifrig an den Hülfeleistungen bei den Verwundeten. Durch die Explosion wurden

## Sine Woche. (Nachdruck verboten.)

Kriminalroman von W. . . .

(Fortsetzung.)

„Moore,“ sagte mein Chef, „gehen Sie jetzt nach Hause und ruhen Sie sich aus! Aber vergessen Sie nicht, was Sie mir versprochen haben. Und dann denken Sie stets daran, daß ich Tag und Nacht zu Ihrer Verfügung stehe! Sie können mich zu jeder Stunde aufsuchen. Brauchen Sie Geld, so steht meine Privatkasse Ihnen zu Gebote! Bedürfen Sie eines Rates, — ich werde mein Bestes thun, um Ihnen beizustehen. Wünschen Sie Hilfe, ich bin zwar nicht mehr jung, aber meine Arme haben noch ein gut Teil ihrer früheren Kraft. Ja, wenn es nötig ist, will ich den Mörder mit eigenen Händen greifen. Sie wissen selber, Moore, was ich tagtäglich hören muß, alles, was die Zeitungen sagen, alles —“ Die letzten Worte wurden so leise ausgesprochen, daß es mir schwer ward, sie zu verstehen.

„Mein Chef,“ sagte ich, „Sie vertrauen mir diese schwere Aufgabe an, und ich bin stolz darüber! Ich will mich nicht aufhalten — die Nacht vergeht, und ich habe noch viel zu überlegen, nur noch ein Wort,“ ich senkte meine Stimme, soweit der plätschernde Regen und der heulende Sturm es zuließ. „Sie müssen mir versprechen, sich niemand in dieser Sache anzuvertrauen. Niemand außer mir darf seine Hand dabei im Spiele haben. Die Entdeckungen, die ich mache, müssen ein Geheimnis zwischen uns bleiben, ich muß unbegrenzte Macht haben, nach meinem Willen und meinem Ermessen zu handeln!“

Der Chef reichte mir eine Karte, auf der einige Worte geschrieben waren. In der einen Ecke befand sich ein großes Siegel.

„Nehmen Sie diese Karte, Moore! Sie öffnet Ihnen jede Thür. Sie haben die Macht, jeden, wer es auch sei, zu verhaften. Kein Polizist kann Ihnen seine Hilfe verweigern. Mit einem Worte: Sie sind ebenso mächtig wie ich.“

Auf den Wink des Chefs fuhr sein leichter Wagen vor. Er sah sich nach seinem Adjutanten um, aber dieser schien weder zu hören noch zu sehen. Der junge, sonst so aufmerksame Mann stand da und starrte der sich fortbewegenden Bahre nach. Als der Chef ihn rief, wurde er dunkelrot und warf mir einen eigentümlichen Blick zu. In seinem Antlitz stand gleichsam ein fester Entschluß zu lesen. Einen Moment bligte es in seinen Augen auf; dann sprang er pfeilschnell auf den Boden und setzte sich neben den Kutscher. Im nächsten Moment war das Fahrwerk meinem Gesichtskreis entschwinden.

Langsam bewegte ich mich vom Fleck. Meine Wangen glühten, mein Hirn arbeitete fieberhaft. Da stieß mein Fuß an einen harten Gegenstand. Ich bückte mich, meine Hand faßte in den Schmutz hinab. Es ist ein Messer! Ein kleines spitzes Messer, das ich vorsichtig abtrockne, ehe es in meiner Tasche verschwindet.

Dann setze ich meinen Weg fort, aber schon nach wenigen Schritten stehe ich wieder still. Mein Entschluß steht fest, ich kehre um und gehe weiter nach Five-Points hinein.

Es war ein Uhr nachts.

3.

Fast am Ende von Five-Points liegt ein großes Haus, groß wenigstens im Vergleich zu den elenden Hütten, die es begrenzen. Es ist von oben bis unten erleuchtet. Das gedämpfte Licht dringt durch die Fenster und wirft einen bleichen Schein auf die dunkle Straße.

Hin und wieder tönt Geschrei und lautes Rufen aus dem Gebäude. Dann ist alles eine Weile still, bis nach wenigen Minuten der Lärm mit erneuter Gewalt losbricht. Zuweilen wird die Thür geöffnet und ein menschliches Wesen mit großem Nachdruck an die Luft gesetzt.

In diesem Augenblick kommt ein Mann die Straße herauf. Sobald er in dem vom Hause ausgehenden Lichtkreis angelangt ist, kann man seine Züge erkennen. Tiefe Runzeln bedecken seine Stirn und ein mürrischer Zug umspielt seinen Mund. Er geht vornüber gebeugt und seine Haltung hat etwas Unersetztes. Gines ist sicher, er hat weder in den Gesichtszügen noch in der Figur oder dem Gange die geringste Ähnlichkeit mit dem Detektive John Moore.

Und doch ist es kein anderer.

Ohne Zögern öffne ich die Thür zu dem großen Hause. Im selben Augenblick vernimmt mein Ohr ein entsetzliches Getöse, aber ich beachte das nicht weiter.

Ein junges Mädchen — sie zählt sicher nicht mehr als 14 Jahre — kommt mir entgegen, sie hat Blumen im Haar und ein freches Lächeln auf den dünnen

getötet: Vient. zur See Delmer, Unterlieutenant Zembisch, Bootsmannmaat Nagwell-Blauen, Obermatrose Reinke-Niederlande, sowie die Matrosen: Bräutigam-Berlin, Goldbaum-Albenort, Nehlfen-Leuta, Schönrock-Traphöhnen und Höfner-Sagelstedt; verwundet sind: Obermaat Wolle; Raat Hülfsmann, Reservemaat Gutmann, Matrosen: Müller, Edelkott, Dehn, Buschmann, Fing, Nash, Rüdke, Heutels, Eye, Wandeltich und Kusterett. Drei der Verwundeten sind bereits verschieden, einige haben das Augenlicht verloren. Die Schiffe im Hafen haben Halbmask eingehängt.

#### Ausländisches.

\* Rom, 4. Aug. Es verlautet, der Papst bereite ein Rundschreiben an die europäischen Staaten über Gesetzgebung und Religion vor. In dem Schreiben sollen auch eingehend die Pflichten des Staatsoberhauptes und die sozialpolitische Reform behandelt werden.

\* Lyon. Gestohlen wurden auf dem hiesigen Hauptpostamt vierzig Geldbriefe mit einem Inhalt von mehr als 200 000 Frank.

\* Cherbourg, 4. August. Auf dem hiesigen Segler Elisabeth ist die Cholera ausgebrochen. Das Schiff liegt auf der Themse zur Beobachtung. Es war auf der Fahrt nach Rochester.

\* Der belgische Senat, der nunmehr mit der Revisionsfrage betraut ist, nahm den ersten Paragraphen der neuen Verfassung bezüglich eventueller Annexion des Kongostaates an, jedoch mit dem Zusatz, daß die Kolonialtruppe nur aus Freiwilligen bestehen könne.

\* Petersburg, 4. Aug. Dem Londoner „Daily Chronicle“ wird von hier über den Zollkrieg geschrieben: Zwei hohe Beamte des russischen Zollamtes seien nach Deutschland entsandt worden, um die Tarifrage zu regeln und den Zollkrieg zu beenden. Man befürchte in Petersburg die jetzige Handelspolitik Russlands und Deutschlands werde ernsthafte Folgen, als einen einfachen Zollkrieg haben. Die gemäßigten Mitglieder der Regierung machten die äußersten Anstrengungen, um den Streit, der Tausende bankrott machen werde, beizulegen.

\* Lemberg, 4. Aug. Aus russisch Podolien treffen beunruhigende Nachrichten über das Fortschreiten der Cholera ein; die meisten Fälle verlaufen tödlich.

\* Das russische Justizministerium beabsichtigt die Duellstrafen zu erhöhen. Tötung des Gegners im Duell soll Festungs- oder Gefängnisstrafe bis zu sechs Jahren nach sich ziehen, Zufügung einer mehr oder weniger schweren Wunde eine Haft bis zu drei Jahren. Wegen Teilnahme an einem Duell, das keine Verwendung zur Folge hatte, sollen die Gegner einem Arrest bis zu sechs Monaten unterliegen. Für Herausforderung zum Duell wird eine Festungs- oder Gefängnisstrafe von sechs Wochen bis zu drei Monaten oder eine Geldstrafe bis 100 Rubel festgesetzt werden. Der Entwurf sieht auch eine Bestrafung der Sekundanten vor.

\* Eine Verstärkung der russischen Grenztruppe um 10 000 Mann ist einer Meldung des „B. T.“ zufolge geplant.

\* Ueber das unter den gebildeten Klassen in

Russland vielfach herrschende Elend, berichtet der „Grashdanin“ folgendes: „Gestern sah ich zwei, heute drei junge Leute, welche Beschäftigung oder mit anderen Worten ein Stück Brot suchten. Drei dieser Herren hatten ein Gymnasium absolviert, einer die Universität, der fünfte hatte den vollen Gymnasialkursus beendet. . . Und wenn, dachte ich, mir allein im Laufe zweier Tage fünf junge Leute begegneten, welche trotz ihrer guten Bildung für die Zukunft vorläufig keine andere Ausichten als den Hunger haben, wie groß möge wohl in allen Zentren Russlands die Zahl der Leidensgenossen dieser Herren sein? Nicht man an den einen oder den anderen der jungen Leute die Frage, woher es komme, daß es selbst beim guten Willen vielen tüchtigen, strebsamen und gebildeten jungen Leuten nicht gelingen wolle, ihre Kenntnisse und Kräfte zu verwerten, so erhalte man gewöhnlich zur Antwort, daß es ohne Protektion absolut unmöglich sei, selbst eine Stelle mit nur 15 Rubel monatlichem Gehalt zu finden.“ Der „Grashdanin“ folgert aus dieser Thatsache, „die vielen überflüssigen Gymnasien und Universitäten produzierten lediglich Hungerkandidaten und entzögen die Jugend einem praktischen Berufe, in welchem sie unvergleichlich leichter ein sie ernährendes Stück Brot finden könnte.“

\* Belgrad, 4. August. Wegen regierungsfeindlicher Kundgebungen wurden mehrere Offiziere pensioniert.

\* Zwischen der königlichen Familie Portugals und dem Finanzminister Foscini sind peinliche Mißhelligkeiten ausgebrochen. Der Minister weigert sich entschieden, die ungeheuren Summen für die von der Königin Witwe Maria Pia während ihrer jüngsten Reise ins Ausland gemachten Ausgaben zu zahlen. Die Bevölkerung sieht auf Seiten des Finanzministers, der seine Entlassung zu nehmen beabsichtigt, wenn er in dem unerquicklichen Streitfall nicht obliegen sollte.

\* New-York, 4. Aug. New-York Herald meldet aus Chicago: Der Silberkongress endete mit einem unbeschreiblichen Lärm. Unter lebhafter Erregung wurde eine gegen Cleveland gerichtete Resolution angenommen. Darauf vertagte sich der Kongress auf unbestimmte Zeit.

\* New-York, 5. Aug. Der New-Yorker Herald meldet aus Bangkok, in den Provinzen herrsche große Unruhe. Nach Berichten der Blätter aus Saigon fanden am 20. Juli erbliche Kämpfe an den Ufern des Menkong statt. Die Verluste der Siamesen betrugen 300 Tote; die Verluste der Franzosen waren geringer.

\* In verschiedenen Blättern war vor einiger Zeit die Nachricht verbreitet, daß ein Hotelbesitzer Liebel in Sansibar die Absicht habe, deutsche Ansiedler nach dem Kilimandscharo zu ziehen, und daß dieser Plan seitens der deutschen Regierung unterstützt werde. Die „Nord. Allg. Zig.“ weist darauf hin, daß das auswärtige Amt diesem Unternehmen völlig fremd gegenüberstehe. Herr Liebel habe sein Projekt dem stellvertretenden kaiserlichen Gouverneur von Ostafrika vorgelegt. Freiherr von Schele habe sich dahin ausgesprochen, daß er allen auf die wirtschaftliche Entwicklung des Schutzgebietes abzielenden Bestrebungen jede Fürsorge widmen werde, sofern die Unterneh-

mungen mit genügenden Mittel versehen seien und auf verständiger Grundlage beruhen. Andererseits sei Herrn Liebel darüber kein Zweifel gelassen worden, daß es zur Zeit noch verfrüht erscheine, mit dem Versuch einer Kolonisation bis zum Kilimandscharo vorzugehen.

#### Handel und Verkehr.

\* Stuttgart, 5. August. (Kartoffelmarkt.) Zufuhr 500 Zentner. Preis per Zentner 4 Mk. — Pf. bis 5 Mk. — Pf. — Krautmarkt. Zufuhr 2000 Stück. Preis 25—30 Mk. per 100. — Mostobst. Wilhelmshaus. Zufuhr 100 Ztr. Fallobst. Preis per Ztr. 2 Mk. 20 Pf.

\* Stengen a. Br. (Viehmarkt am 1. August.) Zutrieb: 563 Stück, verkauft 404 Stück. Bezahlt wurde für: 1 Paar Ochsen, höchster Preis 625 Mk., Mittelpreis 520 Mk., niederster Preis 486 Mk.; 1 Paar Stiere 426, 268, 104 Mk.; 1 Kuh 295, 177, 105 Mk.; 1 Kalbel 251, 190, 113 Mk.; 1 Stück Jungvieh 108, 80, 42 Mk. Gesamtumsatz 59 070 Mark. Zutrieb stark. Handel bei guten Preisen sehr lebhaft. Mit der Bahn wurden 373 Stück Vieh in 23 Wagen abgeführt.

\* Tübingen, 2. August. Seit einigen Tagen haben sich die Hopfen in einzelnen Lagen doch etwas erholt und sehen besser aus; es sind aber auch Gärten vorhanden, wo sich das Herunternehmen kaum lohnen wird. Die Preise werden dementsprechend hohe werden.

\* Nürnberg, 3. Aug. Das Hopfengeschäft ist zur Zeit nicht mehr von Belang. Gehandelt werden kaum 30 Säcke pro Tag, Primaforten zu unveränderten, andere abfallende Ware zu gedrückten Preisen. Seit vorgestern gingen gutmittelere Hallertauer zu 185 bis 190 Mk., gelbe mit 175 Mk., ein Sack Wolnzacher gutmittel um 199 Mk., Prima Würtemberger mit 200 Mk., Bofener Ausflüß zu 210 Mk., gelbe Elsfässer um 160 Mk., einige Balken Ruffen zu 155 Mk., gute gepackte Retourhopfen aus England um 185, 190 und 195 Mk., andere gepackte Ware zu 195 bis 200 Mark und ganz geringe, ausgeblattete Ware mit 95 bis 100 Mk. für Export ab.

#### Vermischtes.

\* (Ein kleiner Irrtum.) In St. Gallen stieg jüngst ein Luftballon auf. Als derselbe in der Nähe der Stadt landete, lief ein Knabe voll heiligen Ernstes auf seine Mutter zu und meldete: „Mutter, grad jeh' ich der Noyd abafekt, mitlami de Manna“.

\* (Liebe und Spiel.) Anna: „Wenn du noch länger mit meinem Vater Domino spielst, werde ich dich nicht heiraten!“ — Heinrich: „Und wenn dein Vater noch länger mit mir Domino spielt, werd' ich gar nicht mehr nötig haben, dich zu heiraten.“

Verantwortlicher Redakteur: E. Rieker, Altensteig.

Die Seiden-Fabrik G. Henneberg (t. u. f. Hoff.), Zürich sendet direkt an Private: schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 75 Pf. bis Mk. 18.65 p. Mtr. — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste u. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins u.) porto- und zollfrei. Muster umgehend.

Lippen. Sie ergreift meine Hand und flüstert mir leise einige Worte zu. Ich werfe ihr eine Münze hin und eile weiter.

Ich gehe die schmale Treppe hinauf. Wertwürdige Gestalten begegnen mir, wenden sich nach mir um und starren mir nach. Ist etwa eine Gefahr im Anzuge?

Als ich ihnen aber einen gewissen Blick zuwerfe, beruhigen sie sich gleich. Einer von den ihren!

Oben angelangt, biege ich links ab und trete in einen großen Raum. Musik tönt mir entgegen, der Tanz ist in vollem Gange. Aber welche Musik und was für ein Tanz! Die Mitglieder des Orchesters sind mir wohlbekannt. Der Dirigent ist ein berühmter Falschmünzer, den man noch niemals hat fassen können, die Violine spielt ein Einbruchsdieb, ein Spezialist in der edlen Kunst, Patentschlösser ohne Schlüssel zu öffnen — sich mit gewöhnlichen Schlössern zu besaffen, hält er unter seiner Würde — und so weiter.

Und wenn mich irgend etwas überraschen könnte — aber dazu bin ich zu alt und zu sehr an alles gewöhnt — so müßte ich hier über einen Umstand staunen: — fast alle Tanzenden sind Farbige, größtenteils Neger, doch giebt es hier auch Kreolen, Mulatten und andere Mischlinge.

Mit einem Wort, dies ist der Sammelplatz für New-Yorks farbige Bevölkerung.

Ich verlasse das Zimmer wieder. Rechts von dem Tanzboden liegt ein ungefähr eben so großer Raum, in den ich mich jetzt begeben. Von dem Augenblick an, in dem ich dies Haus betrat, habe ich die

rechte Hand krampfhaft in die Tasche gesteckt, fast umschließt sie den Kolben meines Revolvers.

Auch dieser Raum ist voll Neger. Meine Augen durchfliegen schnell das Zimmer. Mit sicherer, unbefangener Haltung durchschreite ich dasselbe. Mein spähender Blick haftet bald an der einen, bald an der anderen dieser schwarzen Gestalten.

Ich betrachte eine Gruppe, die auf dem Fußboden sitzt. Man spielt ein erst kürzlich aufgekommenes Spiel, vom dem ich gehört, daß ich aber noch niemals gesehen habe.

Das ist das „Fliegenpiel“.

Ich beobachte einen der Spieler. Es ist ein baumlanger, riesenhafter Neger. Er muß zweifelsohne im Besitz ungewöhnlicher Körperkräfte sein. Seine Augen blitzen, und der Ausdruck seines Gesichts verändert sich von einem Augenblick zum andern. Ich habe selten oder niemals ein derart wechselndes Mienenpiel gesehen.

Ich habe ein Gefühl, als müßte ich mich auf ihn stürzen. Aber ich bestimme mich und nehme an einem der kleinen Tische, die rings herum an den Wänden stehen, Platz, ohne dabei jedoch den Neger außer acht zu lassen.

Ein Neger eilt herbei. Nach kurzem Besinnen bestellte ich eine Flasche Cognac. In wenigen Augenblicken steht das belebende Getränk vor mir. Ich schenke den Zimbacher voll und trinke.

Ich stütze den Kopf in meine linke Hand — die rechte steckt noch immer in der Rocktasche, obwohl ich den Hüftknopf habe — und fange an zu

grübeln. Meine kühnste Vermutung, meine Ahnung trifft also zu — — dieser Neger hier! In dieser Gesellschaft? Er, der so viel auf sein Ansehen gibt, er, der vertraute Diener von Archibald Forster, dem früheren Gatten der geschiedenen Frau, mit welcher Benjamin Hood zwei volle Jahre verheiratet gewesen?

Benjamin Hoods Heirat war keine alltägliche Begebenheit. Im Gegenteil! Drei volle Tage hatte man in New-York von nichts anderem geredet. Und die Sitze in die Hand gestützt, suche ich mir alles ins Gedächtnis zurückzurufen. Nach und nach ordnen sich die Gedanken, und die Ereignisse, die sich vor Jahren zugetragen, stehen wieder klar vor meiner Seele.

Jener Neger, der dort so ruhig auf dem Fußboden sitzt, hatte er etwa von seinem Herrn, dem verlassenen Gatten, den Auftrag erhalten, die diesem angethane Schande zu rächen, seine Ehre rein zu waschen?

Aufmerksam betrachtete ich die Hände des Negers. Sie waren ungewöhnlich grob und mußten zweifelsohne im Besitz einer Kraft sein, der nichts widerstehen konnte. Zwei eiserne Fesseln, die sich um den Hals des unglücklichen Opfers legten — ein Röheln und alles war vorbei.

Auf dem Fußboden aber sitzen die acht Neger, regungslos gleich Marmorbildern. Sie bewegen nicht ein Glied ihres Körpers. Man hätte glauben können, sie seien plötzlich versteinert.

(Fortsetzung folgt.)

Auflösung des Rätsels in Nr. 91: „Armut, Armut.“

# Landwirtschaftlicher Bezirksverein Nagold.

Abhaltung des landwirtschaftlichen Hauptfestes in Cannstatt  
am 28. September d. J. betreffend.

Für die Prämierung von Rindvieh sind im Ganzen 73 Preise mit 11570 Mark ausgesetzt.

Dabei wird namentlich hervorgehoben, daß 5 Preise für Sammlungen von Einzeltieren und 6 Preise für Sammlungen von Züchtervereinigungen, und die übrigen Preise für Einzeltiere vorgesehen sind, daß der Transport der Ausstellungstiere, soweit er mit der Eisenbahn stattfindet, auf Staatskosten geschieht und daß auch den Ausstellern — unter bestimmten Voraussetzungen — Aufenthaltskosten-Erschließungen verabreicht werden.

Sämtliches zur Musterung beigegeführte Vieh wird in einem auf dem Festplatz errichteten Ausstellungsgebäude unentgeltlich untergebracht und es wird das erforderliche Stroh und Futter für die Tiere gleichfalls unentgeltlich geliefert werden.

Für das Prämierungsverfahren sind die neuen Grundbestimmungen für die staatliche Rindviehschau beim landwirtschaftlichen Hauptfest (Wochenblatt für Landwirtschaft von 1891 Nr. 20) maßgebend. Die Bestimmungen für die Schaf- und die Schweine-Prämierung hat eine Aenderung gegen seither nicht erfahren.

Die Fabrikanten von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten werden auf diese günstige Gelegenheit zur Ausstellung ihrer Fabrikate aufmerksam gemacht.

Die Aussteller von Vieh und von Maschinen und Geräten wollen ihre Anmeldungen zeitig und mit unbedingter Einhaltung der hiefür aufgestellten Termine machen, da die Größe des zu erstellenden Ausstellungsgebäudes von dem Umfange der Anmeldungen abhängt und überhaupt eine geordnete Vollführung des Geschäfts der Zentralstelle nur möglich ist, wenn diese Termine pünktlich beachtet werden.

Nagold, den 2. August 1893.

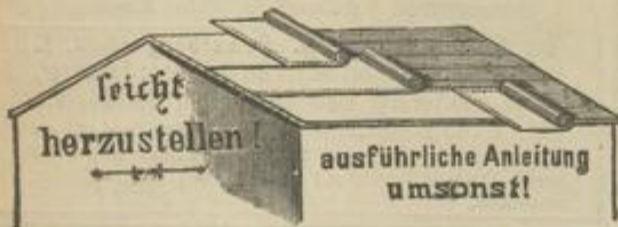
Vereins-Vorstand: B o g t.



Niederländisch-Amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Postdampfer nach  
**New-York über Rotterdam**  
Mittwochs u. Sonnabends.

Nähere Auskunft erteilt  
die Verwaltung in Rotterdam  
die General-Agenten H. Anselm u. Co., Stuttgart;  
sowie die Agenten: Fr. Schmidt, G. Knobels Nachf., Nagold;  
J. Kaltenbach, Egenhausen.



aus der Fabrik von A. W. Andernach in Benel a. Rhein.  
Vorrätig in Altensteig bei

Dauerhafte  
zweckmäßige  
billige Dächer  
werden auf leichte einfache  
Weise hergestellt aus  
Dachasphalt in Rollen

G. Schneider.

**Chronische Katarrhe** der Lunge finden rasche Besserung durch die Anwendung der **Salus-Bonbons**! Dieselben sind zugleich ein ausgezeichnetes Mittel gegen Verdauungs-Beschwerden, welche so häufig bei Lungenkatarrhen auftreten. Es sollte deshalb niemand, der an obigen Krankheiten leidet, versäumen, einen Versuch mit diesen vorzüglichen Bonbons zu machen. Dieselben sind zu haben in Packeten à 25 Pf. und 50 Pf., sowie in Schachteln à M. 1.— in Altensteig bei **W. Raschold**, Conditor.

## Norddeutscher Lloyd Bremen.

Beste Reisegelegenheit.  
Nach **Newyork** wöchentlich dreimal,  
davon zweimal mit **Schnelldampfern**.  
Nach **Baltimore** mit Postdampfern  
wöchentlich einmal.

Oceanfahrt  
mit **Schnelldampfern** 6—7 Tage,  
mit Postdampfern 9—10 Tage.

Nähere Auskunft durch  
John G. Koller in Altensteig,  
Gottlob Schmid in Nagold,  
G. F. Heintzel in Pfalzgrafenweiler.

## Altensteig.

Infolge günstiger Herbstausichten verkaufe



ein Quantum ältere  
**Rot- und Weiß-Weine**

zu außerordentlich billigem Preise.

**Louis Kappler**  
zum grünen Baum.

## Pfalzgrafenweiler.

**Für Wirte und Privte**

empfehle

reingehaltene, neue und alte Weiss- & Rotweine  
unter billigster Berechnung.

**J. C. Bacher.**

## Revier Pfalzgrafenweiler.

**Brennholz-Verkauf**

am Freitag den 11. August,  
vorm. 10 Uhr

auf dem Rathause in Pfalzgrafenweiler  
aus den Abteilungen Reiterwies, Oberes  
Finstergüble, Neugrent, Hezwinkel, Hol-  
länderweg, Teichweg, Kreuzweg u. Ebene:  
Raummeter: 11 buchene Scheiter,  
74 dto. Anbruch, 4 Nadelholzscheiter,  
4 dto. Brügel, 790 dto. Anbruch  
und 474 tannene Brennrinde.

## Revier Hoffett.

**Brennholz-Verkauf**

am Montag den 14. August  
vormittags 10 Uhr

im „Lamm“ in Agenbach aus Distrikt  
Frohnwald Abteilung Sauerbrunnen,  
Unt. Dachberg, Oldengrund, Hirsch-  
brunnen, Parzellen, Hardt, Hirschlopf  
und Fuchsweg:

Rm.: 1 Fichten Brügel, 6 buchene  
Scheiter, 18 dto. Brügel, 3 dto.  
Anbruch, 34 Nadelholz-Scheiter,  
158 dto. Brügel, 260 dto. Anbruch  
und 43 tannene Brennrinde.

## Altensteig Stadt.

**Brennholz-Verkauf**

am Samstag den  
12. ds. Mts.  
nachm. 2 Uhr  
auf hies. Rathaus  
aus Stadtwald  
Enzswald Abt. 1, 2  
u. Scheidholz

18 Rm. buchene Scheiter,  
20 " " Brügel,  
31 " " tann.,  
137 " " Anbruch  
1 " " weißtann. Rinde,  
25 Stück gebundenes Reis.  
Den 7. August 1893.

Stadtschultheißenamt.  
Welter.

## Tapeten.

Wir versenden:  
**Naturelltapeten** von 10 Pf. an,  
**Glanztapeten** von 30 Pf. an,  
**Goldtapeten** von 20 Pf. an,  
in den großartig schönsten neuen Mustern,  
nur schweren Papieren und gutem Druck.

**Gebrüder Ziegler**  
in Lüneburg.

Jedermann kann sich von der außer-  
gewöhnlichen Billigkeit der Tapeten  
leicht überzeugen, da Musterkarten franko  
auf Wunsch überallhin versenden.

**Cannstatter Volksfestlose**  
à 1 Mk. empfiehlt **W. Rieker.**

## Altensteig.

**Lehrlings-Gesuch.**

In meiner Buchdruckerei findet  
ein Sohn achtbarer Eltern unter  
günstigen Bedingungen eine Lehr-  
stelle.

**W. Rieker.**

W i l d b a d.

Ein ordentlicher

**Junge**

kann die  
**Brot- und Feinbäckerei**  
erlernen bei

**Wilh. Schmid**  
König Karlstraße 77.

## Altensteig.

**Baumaterialien-  
Empfehlung.**

Halte fortwährend ein Va-  
aer in

**Ia. Dachziegel**  
**Metersteinen**  
**Glucker- & Schwemmsteinen**  
sowie

**Ia. Portland-Cement**  
in bester Qualität und zu billi-  
gen Preisen.

**Sprentafeln**  
**Holz- und Gipsersparnis**  
billigste und beste Ausmauerung  
für Fachwerk bei  
**Rirn, Maurermeister.**

## Für Rettung von Trunksucht!

versend. Anweisung nach 17-jähriger appro-  
bierter Methode zur sofortigen radikalen Be-  
seitigung, mit, auch ohne Vorwissen zu voll-  
ziehen. **Keine** Verursachung, unter  
Garantie. Briefen sind 50 Pf. in  
Briefmarken beizufügen. Man adressiere: Pri-  
vat-Anstalt Villa Christina bei Säck-  
ingen, Baden.

Beste und billigste Bezugsquelle für  
garantirt neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt  
nordische **Bettfedern.**

Wir versenden vollst., gegen Nachn. (nicht unter  
10 Pfd.) gute neue Bettfedern der Pfd. für  
60 Pf., 80 Pf., 1 M., 1 M. 25 Pf.;  
feine prima Gafbdannen 1 M. 60 Pf.;  
weiße Polarfed. 2 M., 2 M. 50 Pf.;  
silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M.  
50 Pf., 4 M., 4 M. 50 Pf., 5 M.;  
ferner: echt chines. Ganzdannen (sehr  
füllkräftig) 2 M. 50 Pf. und 3 M. Ver-  
packung zum Rohpreis. — Bei Beträgen von  
mindestens 25 M. 5% Rabatt. — Etwa Nicht-  
gefallendes wird frankirt bereit-  
willigst zurückgenommen.  
Pocher & Co. in Herford i. Westf.

Lehrverträge bei **W. Rieker.**